

„St. Peters Bote“

I. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Batern des St. Peters Priorats, Münster, East, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderungen stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen; falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“
Münster, East, Canada

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

23. Febr. Sonnt. Segagesima. Ev. Von den verschiedenen Ädern. Petrus Damian.

24. Febr. Mont. Vig. des hl. Mathias.

25. Febr. Dienst. Mathias.

26. Febr. Mittw. Walburga.

27. Febr. Donnerst. Rechtilde.

28. Febr. Freit. Julianus. Leander.

29. Febr. Samst. Oswald.

Empfehet den „St. Peters Boten“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Mit dieser Nummer schließt der „St. Petersbote“ seinen vierten Rundgang. Es war keine Kleinigkeit, mit geringen Mitteln und unter vielerlei Schwierigkeiten im wilden Nordwesten Canadas die erste deutsche katholische Zeitung der Dominion zu gründen. Fast noch schwerer war es, das begonnene Werk fortzusetzen. Die ersten Kindheitsjahre hat der „kleine Peter“ allerdings glücklich überstanden, doch bleibt noch so manches zu wünschen übrig. Die Ausstattung der Druckerei ist in mehr als einer Hinsicht noch recht arm, die Zeitung selbst noch ziemlich klein. Ja, wenn uns jeder unserer lieben Leser einen oder einige neue und voranzuhaltende Abonnenten zuführen würde, da ließe sich wohl etwas machen. Und könnten die meisten das nicht leicht tun? Was ist denn ein Taler, ein einziger armer Taler für ein ganzes Jahr für den Einzelnen? Für eine Zeitung aber macht es eine Summe aus, mit der sich etwas anfangen läßt. Der Reingewinn, der aus der Zeitung erwächst, (er soll freilich noch erst kommen) wird für Aufbesserung des Blattes und für Anschaffung notwendiger und besserer Setz- und Druckmaschinen, Typen, usw. verwendet werden, damit die Katholiken in Saskatchewan auch eine Zeitung besitzen, auf die sie mit gerechtem Stolz hinweisen können. Seht die Zeitungen der Ungläubigen, der Freimaurer an! Die wissen genau, was sie tun und warum sie es tun. Die Presse ist heutzutage eine Macht und zwar eine große. Wenn Katholiken faulselig wären, für ihre Presse zu sorgen, so könnte es ihnen in Canada geradezu gehen, wie es dem katholischen Frankreich erging. Für herrliche Bauten religiösen Charakters hatte es Millionen, für seine Presse sehr wenig übrig — jetzt hat ein Sturm der Verfolgung sie in den Staub geworfen!

Eine mächtige, einflussreiche katholische Presse hätte sicherlich die öffentliche Meinung auf die katholische Seite hingeleitet und die Zustände der katholischen Kirche wären jetzt anders, als wie sie in Wirklichkeit sind.

Ueberlegenswert sind die Worte Pius des Zehnten, der jüngst den Ausspruch tat: „Die Wichtigkeit der Presse ist noch nicht genügend verstanden...“ Vergeblich wäre das Bauen neuer Kirchen, das Abhalten von Missionen, das Gründen von Schulen; all eure Bemühungen wären umsonst, wenn ihr nicht zur selben Zeit die defensive und offensive Waffe einer treuen und wahrhaft katholischen Presse zu gebrauchen wüßtet.“ Deutlicher kann die Notwendigkeit der Unterhaltung katholischer Blätter nicht dargelegt werden.

Ferner weist auf die Wichtigkeit und Macht der Presse die Tatsache hin, daß der Großmeister der italienischen Freimaurerlogen die „Brüder“ ermahnt, sich in alle Zeitungen Einlaß zu verschaffen und in dem Sinne des Bundes zu wirken. Ist es nicht offenbar, daß die Logenbrüder in diesem Punkte klüger sind als so manche Katholiken?

Im Laufe des verflossenen Jahres sind einige katholische Zeitungen wegen Mangel an Unterstützung eingegangen; andere führen nur noch ein kümmerliches Dasein. Hingegen werden die nichts-mühigen, glaubenslosen oder gleichgültigen Zeitungen dick und fett. Woher kommt das wohl? Es zeigt den Zeitgeist an, der über die Menschheit herrscht. Katholische Blätter können aus Pflichtgefühl und Ehrenhaftigkeit jene pikanten, sinnfälligen Romane, Novellen und Gerichtsvorgänge dem Publikum nicht aufstischen, die in den oben erwähnten Zeitschriften meistens den Ehrenplatz einnehmen; sie werden daher entweder garnicht, oder nur ausstandshalber gehalten. Den jungen Leuten zumal wird die Lektüre der farblosen Presse meist mehr zusagen als die der katholischen. Wohin das die Generation führt? „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist!“

Wir haben in Canada zwei gute, deutsche, katholische Zeitungen, den kleinen „St. Peters Boten“ und die große „West Canada.“ An diese sollten die deutschen Katholiken hierzuland sich halten. Ueber ihre Hebung sollte in Vereinen und geselligen Zusammenkünften gesprochen werden. Diese zwei Zeitungen sollen den Katholiken gleichsam zwei Wachtürme sein, die sie bei Zeiten vor Gefahren und drohenden Stürmen warnen, in der Gefahr und im Sturm aber ihren Weg beleuchten, damit sie unbeirrt und unverzagt dem sichern Hafen zusteuern.

Wie das Verhältnis Canadas zu den Ver. Staaten von manchen Canadiern aufgefaßt wird, erhellt aus einer Rede, die J. R. Minard, Präsident des Canadian Club in Boston, dem vornehmsten u. einflussreichsten canadischen Club in den Neu-England Staaten hielt. Minard sagte: „Im Falle eines amerikanischen-japanischen Krieges würde Canada, wären die Zollgesetze, welche die Vereinigten Staaten gegen Canada anwenden,

nicht hinderlich, sich von England losreißen und den Amerikanern zu Hilfe kommen; soweit ich die Ansichten und Gefühle meiner Landsleute beurteilen kann, würde ein Vertrag, den das Mutterland mit Japan hat, keinen Einfluß auf die Handlungsweise der Canadier im Kriegsfall haben.“ Ich stimme vollständig mit Herrn J. S. Ewart, dem Ottawaer Juristen und King's Counsel bei, wenn dieser am vorigen Freitag offen erklärte, daß Canadier niemals dazu gebracht werden könnten, mit den Vereinigten Staaten Krieg zu führen, ganz egal, welche Stellung das Mutterland infolge seiner Vertragsverpflichtungen zu nehmen haben würde. Wenn Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ausbräche und die Streitigkeiten zwischen Canada und den Staaten wären dann geregelt, so würde Canada sich von England losreißen und den Krieg gegen Japan auf Seiten der Amerikaner mitmachen. Eine solche Aktion ist mehr wie wahrscheinlich, wie ich befürchte, denn die gelbe Gefahr ist eine wirkliche Gefahr und Canada wie die Vereinigten Staaten werden davon am meisten betroffen. Unsere Beschwerden in dieser Frage sind mit denen der Staaten identisch und wenn der Krieg ausbricht, müssen wir zusammen kämpfen, um unsere gemeinsamen Ideale zu unterstützen.“

Nun, hoffentlich wird es zu keinem Kriege zwischen Japan und den Ver. Staaten kommen; aber immerhin geht aus der Rede Minards hervor, daß wie die Amerikaner, so auch die Canadier wenige Sympathien für die schließlichen Japaner haben, und daß zahlreiche Canadier lieber die Bande, die Canada mit England verbinden, durchschnitten sehen möchten, als an der Seite Japans und seines Bundesgenossen, England, gegen die Ver. Staaten kämpfen würden. Die englische Bundesgenossenschaft mit den in Canada so unbeliebten und gefürchteten Japanern, verstärkt gewiß nicht die Bande, die Canada mit Großbritannien verbinden.

Wie sehr fanatischer Rom- und Katholikentum noch in manchen englischen Protestanten steckt, hat sich bei Gelegenheit des Trauergottesdienstes gezeigt, der für den ermordeten katholischen König und Kronprinzen von Portugal in der katholischen St. Jameskirche in London stattfand und dem König Edward und Königin Alexandra bewohnten. Es war dies das erstemal, daß ein englischer König oder Königin seit der Reformation einem katholischen Gottesdienste in England bewohnte. Die sogenannte englische Protestant Alliance wurde darüber höchst aufgeregt, sie berief wegen dieses Falles eine eigene Versammlung ein, legte gegen das Verhalten des Königs Protest ein und nahm eine Resolution an, in der der König darauf aufmerksam gemacht wird, daß in einer Parlamentsakte vom Jahre 1689 bestimmt worden sei, daß „alle und jede Person, die mit dem Heiligen Stuhl oder der Kirche von Rom in Verbindung tritt, ausgeschlossen werden solle von der Krone und Regierung dieses Reiches und für immer unfähig sein solle,

sie zu erben, zu besitzen oder sich ihrer zu erfreuen, und das Volk dieses Reiches solle von seinem Treueid entbunden sein.“

Also nach der Ansicht der fanatischen Protestant Alliance von England hätte König Edward seinen Thron verlor. Glücklicherweise sind die Zeiten grausamer Kirchenverfolgungen in England längst vorüber, und König Edward wird wohl nicht zu befürchten brauchen, daß das Parlament ihm auf Grund des veralteten, aus jenen traurigen Zeiten stammenden Gesetzes zur Rechenschaft zieht.

St. Peters Kolonie.

Sicherlich hat niemand Ursache, sich über den heurigen Winter zu beklagen wenn er es nicht schlimmer macht als bisher. Wir haben jetzt genügend Schnee für gute Schlittenbahn und die Temperatur ist durchweg mild. Von Eisenbahnblockaden sehen wir jetzt keine Spur, denn die Züge fahren fast täglich pünktlich auf die Minute nach dem Fahrplan ab, was sie letzten Sommer nicht fertig brachten. Soweit hatten wir diesen Winter einen regelmäßigen Bahnverkehr als der „Empire“ Staat New York.

Der liberale Club von Münster wird nächsten Samstag (22. Febr.) nachmittags 2 Uhr in Münster eine Versammlung abhalten, zu welcher jedermann eingeladen ist.

Herr Bernhard Lemm ist wiederum als Lehrer für die Pfarrschule in Münster engagiert worden. Der Schultermin wird am 1. April anfangen und 8 Monate dauern.

Wie sehr Vorsicht im Umgang mit Schießwaffen geboten ist, zeigt ein Unfall der letzte Woche einem bekannten Ansiedler der Kolonie zustieß. Während er seiner Arbeit nachging wurde er durch das Gewehr seines ihn besuchenden Nachbarn leicht verletzt. Der Letztere hatte das Gewehr mitgebracht und angelehnt. Dasselbe wurde aber durch umherspielende Hunde umgeworfen, wobei der Schuß losging. Gar leicht hätte ein großes Unglück durch diesen Zufall geschehen können.

Etwaige Logenfreunde in der Kolonie seien benachrichtigt daß kein Mitglied der Indep. Foresters, Elks, Eagles, Macca-bees, Woodmen, oder Redmen von einem Priester in der Kolonie absolviert werden wird, wenn dasselbe nicht verspricht sich von der Gesellschaft loszusagen falls zukünftig Rom dies verlangen wird. Rom hat über diese Gesellschaften bisher noch nichts entschieden. Unser Bischof hat jedoch offiziell eindringlich gegen dieselben gewarnt und es kann als ziemlich sicher angenommen werden daß dieselben früher oder später ausdrücklich verboten werden. Wer denselben angehört, muß gewärtig sein dann alle von ihm an diese Gesellschaften eingezahlten Gelder zu verlieren. Ein Katholik, der sucht andere Katholiken zum Beitritt zu einer solchen Gesellschaft zu bewegen, ladet sich eine schwere Verantwortung auf. Wenn der von Dir der Gesellschaft Zugeführte im Falle einer Verurteilung